

**Lea Marquardt**



Rede auf dem Aktionstag „Show Balls! Für  
Perspektiven der Jugend“  
am 10.06.2010 in Friedrichshafen.

Es gilt das gesprochene Wort

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Als ich in den letzten Tagen meine Rede vorbereitet habe, wollte ich eigentlich mit einem Kommentar über die Politik unserer Bundesregierung einsteigen. Ich wollte kommentieren, wie CDU und FDP junge Menschen in dieser Zeit als faul, dekadent und ausbildungsunreif hinstellen. Kommentieren, wie die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, aber auch solche, die keine Arbeit haben, von der Regierung abgezockt werden, während die richtigen Abzocker weiter machen können wie bisher.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

hier ist mein erster Redeentwurf über die Politik der Bundesregierung (weißes Blatt hochhalten). Ihr seht richtig. Das Blatt ist leer.

Das Blatt ist leer, weil ich im ersten Moment sprachlos war über die absurden Vorschläge der Bundesregierung zum Sparprogramm. Und weil sich eigentlich auch jeglicher Kommentar zu dieser Bundesregierung erübrigt. (Blatt zusammenknüllen und wegwerfen).

Aber – und das ist mir auch bewußt – ist es genau diese Sprachlosigkeit, auf die Bundesregierung hofft, wenn sie in diesen Tagen ein Sparprogramm ausheckt, das uns finanziell massiv belastet, die Verursacher der Krise aber so weitermachen lässt wie bisher.

Kolleginnen und Kollegen, deswegen sind wir heute hier.

Wir sind nicht sprachlos und wir nehmen auch nicht alles hin, was man uns vorsetzt. Wir haben genaue Wünsche und Forderungen, wie unsere Lebenswelt aussehen soll. Da vorne sehe ich z.B. den Wunsch nach (auf die Bälle eingehen)

Und mit diesem Aktionstag schreiben wir der Politik die Situation junger Menschen auf ihre To-Do-Liste!

Da wäre als erstes einmal die Ausbildungsplatzsituation zu nennen.

In Baden-Württemberg ging die Zahl der Ausbildungsplätze 2009 um 6% zurück. Für 2010 erwarten wir in der Metall- und Elektroindustrie einen weiteren Rückgang um 9%.

Kolleginnen und Kollegen, was hier so fluffig als Prozentzahl daher kommt, ist in Wirklichkeit eine Tragödie für diejenigen jungen Menschen, die tatsächlich keinen Ausbildungsplatz bekommen. Sie werden abgeschoben in Berufsvorbereitungs- oder Einstiegsqualifizierungsjahre. Werden dort geparkt und statistisch bereinigt! Hier sind Politik und Arbeitgeber gefragt, ihrer Verantwortung Rechnung zu tragen und jungen Menschen einen qualifizierten Start in ihr Arbeitsleben zu ermöglichen.

Und wer glaubt, dass sich die angespannte Situation bald demographisch bereinigt, sei an dieser Stelle schon einmal an den doppelten Arbitursjahrgang erinnert, der 2012 ansteht und sich bereits im nächsten Jahr um Ausbildungsplätze bemühen wird.

Der Ausbildungsplatzmangel darf auch nicht zu irgendwelchen Schnellschüssen á la 2jähriger Schmalspurausbildung führen. Dreieinhalbjährige Ausbildungsgänge bieten Jugendlichen die Möglichkeit, sich nicht nur beruflich, sondern auch persönlich in einem angemessenen Tempo zu entwickeln. Eine qualitativ hochwertige Ausbildung bedeutet auch nicht, Ausbildungsmeister in Kurzarbeit zu schicken und die Azubis Produkengpässe ausgleichen zu lassen, weil die halbe Belegschaft ebenfalls in Kurzarbeit ist. Nur wer heute gut ausgebildet ist, hat morgen auch Chancen auf dem Arbeitsmarkt!

Diese Chancen brauchen junge Menschen heute leider auch immer mehr, wenn sie im Anschluss an ihre Berufsausbildung nicht im Unternehmen übernommen werden, oder – noch schlimmer – das Unternehmen verlassen müssen und als Leiharbeiter zu schlechteren Konditionen wieder in die Firma zurückkehren. Das ist ein Skandal, liebe Kolleginnen und Kollegen. Und dazu muss sich die Bundesregierung endlich etwas einfallen lassen. Und solange sie das noch nicht tut, möchte ich mich hier stellvertretend für die junge Generation bei den Betriebsrätinnen und Betriebsräten bedanken, die der Leiharbeit in ihrem Unternehmen Einhalt gebietet und Regelungen trifft, um Leiharbeit zu begrenzen. Denn die beste Leiharbeit, liebe Kolleginnen und Kollen ist die, die gar nicht erst stattfindet.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich will nicht alles wiederholen, was meine Vorrednerinnen und Vorredner eben schon so eindrucksvoll dargestellt haben. Und auch im Anschluss an meinen Beitrag werden wir noch einiges über die Anliegen und Forderungen der Beschäftigten aus der Region um Friedrichshafen, Ulm, Albstadt und Singen erfahren.

Deswegen haben wir uns auch ganz bewußt für die heutige Aktionsform entschieden. Wir wollen nicht nur über „DIE“ jungen Beschäftigten in Baden-Württemberg reden. Wir wollen den Schicksalen, die sich hinter dem abstrakten Wort „Wirtschaftskrise“ verbergen, ein Gesicht geben. Und deshalb sind wir heute nicht nur am Bodensee laut und aktiv, sondern auch in Aalen, Rastatt, Offenburg und Stuttgart.

Hier und an den anderen Aktionsorten haben sich heute mehrere Tausend Menschen versammelt, die bei Politik und Arbeitgebern Perspektiven für junge Menschen einfordern. Die das Meer aus Zukunftswünschen in die Öffentlichkeit tragen. Und dabei haben wir uns auch ganz bewusst für die Farben der Operation Übernahme – nämlich gelb-schwarz – entschieden.

Denn Gelb in Kombination mit Schwarz ist in der Natur eine Warnfarbe. Für giftige Tiere ist diese Färbung typisch - sie signalisiert potentiellen Fressfeinden: „keine brauchbare Beute“. Beispiele sind Bienen, Hummeln, Wespen oder der Feuersalamander. (Hab ich aus Wikipedia geklaut)

Und auch wir sind „keine brauchbare Beute“ für Politik und Arbeitgeber, wenn es um die Folgen und Bekämpfung der Wirtschaftskrise geht. Wer uns weiter so massiv in unseren Zukunftschancen beschneiden will, muss auch damit rechnen, dass die junge Generation ab jetzt den Stachel ausfährt! Der Tag heute ist nur ein Beispiel von vielen Aktivitäten, die junge Menschen für ihre Perspektiven lostreten. Gestern waren die Jungs und Mädels vom Bildungstreik zusammen mit Gewerkschaftsjugendlichen auf der Straße. Am Dienstag gehen in Hessen junge Metallerrinnen und Metaller für ihre Forderungen auf die Straße. Und bis ins Spätjahr gibt es viele weitere, große Aktionen, die für Politik und Arbeitgeber Warnzeichen sein sollten! Denn gelb in Kombination mit schwarz betrifft in seiner Signalwirkung auch den Menschen: nicht umsonst wird diese Farbkombination daher zum Beispiel für Warnzeichen vor Gefahren wie Hochspannung und Radioaktivität verwendet.

Dass auch die Bundesregierung in Form von schwarz-gelb gefährlich werden kann, beweist sie mit ihren Sparvorschlägen jeden Tag aufs Neue.

Dabei könnte alles so schön einfach sein: Denn eine bevorzugte Beute von Wespen – bekanntlicher Weise ja auch schwarz gelb – sind nämlich Heuschrecken. Wespen ernähren sich von Heuschrecken, indem sie sie aussaugen. Es wäre dieser Bundesregierung zu wünschen, dass sie dieses Bild in die Wirklichkeit überträgt!

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

genug der Farbspiele. Worauf es ankommt – und das haben wir heute sehr lautstark deutlich gemacht - ist die Jugend!

Lena Meyer-Landrut hat es beim Grandprix schon vorgemacht, die jungen Spieler der Fußballnationalmannschaft werden es ihr in Südafrika hoffentlich gleich tun:

Junge Menschen bringen Deutschland in Wettbewerben ganz groß raus, also tun wir alles dafür, dass sie auch in der Arbeitswelt ganz groß rauskommen. **SHOW BALLS!!!**